

der Ganghofer



Die Zeitung des Quartiersmanagements Ganghoferstraße



Kunst

Im Ganghofer-Kiez wohnen KünstlerInnen, die schon vor dem aktuellen Hype da waren. Ein Besuch.

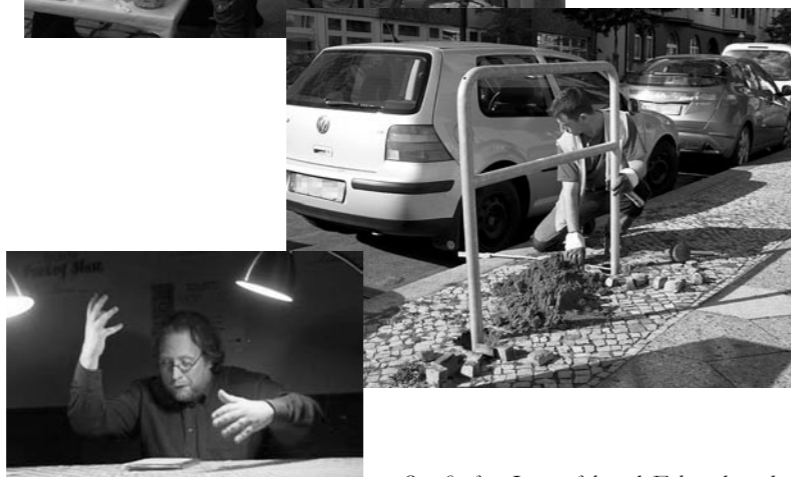
April/Mai 2012

Förderung durch den Aktionsfonds

Geld für Ihre Nachbarschafts-Idee



Fotos: QM Ganghoferstraße/ M. Hübn/ Ralf Tober



Straßenfest, Lastenfahrrad, Fahrradstände und der Poetry Slam im Café Linus. Alle Projekte entstanden auf Initiative von AnwohnerInnen und wurden mit Mitteln aus dem Quartiersmanagement realisiert.

Aus wenig Mitteln viel für sich machen - und gleichzeitig für den Kiez. Das ist, bei aller Verschiedenheit der Projekte, ein gemeinsamer Nenner aller 72 Ideen, für deren Finanzierung sich Anwohner in gut drei Jahren entschieden haben. Die Poetry Slam-Veranstaltungsreihe im Café *Linus*, Bühnenprogramm für ein Straßenfest, neue Fahrradstände im Kiez oder Gerd, das Lastenfahrrad, das im Café *Dritter Raum* kostenfrei entliehen werden kann sind nur wenige Beispiele dafür, was mit maximal 1.000 Euro möglich ist – wenn nur eine gute Idee und etwas Engagement vorhanden sind. Möchten Sie ein eigenes Projekt durchführen? Etwa einen vorweihnachtlichen Laternenumzug für Kinder aus Ihrem Haus oder einen Straßenflohmarkt? Dann können Sie einen einfachen Antrag für bis zu 1.000 Euro stellen, in dem Sie Ihre Idee beschreiben. Das Team vom Quartiersmanagement freut sich über gute Vorschläge und hilft gerne bei der Entwicklung Ihres Vorhabens und der Antragstellung. Die Antragsformulare finden Sie auf der QM-Website www.qm-ganghofer.de rechts unter Downloads. Die endgültige Entscheidung über eine mögliche Förderung liegt dann bei der sogenannten Aktionsfondsjury, in der ausschließlich AnwohnerInnen darüber diskutieren, ob die Projektvorschläge den Zielen der Förderung entsprechen, insbesondere der Stärkung nachbarschaftlicher Kontakte, einem guten Nutzen für die Gemeinschaft oder Nachbarschaft oder der Belebung der Stadtteilkultur. Insgesamt 15.000 Euro stehen dabei jährlich allen Bewohnern des Ganghoferkiezes zur Verfügung, und die Jury entscheidet in fünf Sitzungen über die Verwendung dieses Geldes. Die nächste Sitzung findet am 24. Mai statt, mögliche Anträge sollten spätestens am 13. Mai beim QM eingehen. Wem das zu kurzfristig ist: Auch im weiteren Jahresverlauf wird es Entscheidungstreffen der Jury geben.

Ihr Quartiersmanagement Ganghoferstraße

Kontakt

Quartiersmanagement Ganghoferstraße
Donaustraße 78/Ecke Roseggerstraße 50
12043 Berlin
Telefon: 030-6808 5685 0
Telefax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 10–17 Uhr
Sprechstunde Mittwoch: 15–18 Uhr
Donnerstag: 10–13 Uhr

Große Nachbarschaftsversammlung am 22. Mai

Die Streuobstwiese - ein Fleckchen Grün für alle Ganghoferaner ?!

Der Ganghoferkiez hat leider nur wenige Frei- und Grünflächen, eigentlich nur eine: die sogenannte Streuobstwiese. Und so war sie in den letzten Jahren oftmals umkämpft, denn Nutzergruppen und vor allem Interessen gibt es viele verschiedene. Es stellt sich nun die Frage, ob man diese unterschiedlichen Nutzungen nicht miteinander kombinieren und die Fläche für alle Anwohner - seien sie Hundebesitzer, Spaziergänger, Familien oder Picknicker - nutzbar machen kann?

Im letzten Jahr haben die Stadtagenten zu diesem Zweck die Vorgeschichte des Konfliktes recherchiert, die für die Wiese zuständigen Ämter und die Hausverwaltung, die sich seit einigen Jahren um die Wiese kümmert, an einen Tisch geholt und verschiedene Nutzergruppen auf der Wiese nach Problemen und Wünschen befragt. Dies alles geschah in Vorbereitung für den offenen Dialog, der nun beginnen soll, und zwar mit einer Nachbarschaftsversammlung für alle Interessierten. Ihre Ideen und Lösungsvorschläge sollen zusammengetragen werden, um dann in einem weiteren Schritt die Umsetzbarkeiten zu prüfen.

Moderiert wird das Treffen durch die neutralen Stadtagenten, welche ein kleinteiliges Wohnumfeldprojekt seit August 2011 im Kiez umsetzen und sich zum Ziel gesetzt haben, unter Beachtung aller Beteiligten und Nutzer eine sinnvolle Lösung für die Zukunft zu erarbeiten. Das geht natürlich nicht ohne das Mitwirken der Anwohner, Initiativen und zuständigen Ämter des Quartiers, die nun herzlich eingeladen sind, am 22. Mai 2012 um 18 Uhr in der Diakonie Station Neukölln (Kirchgasse 62) ihre Meinung und ihre konstruktiven Vorschläge einzubringen und so einen wichtigen Teil zur Gestaltung

ihres Lebensumfeldes beizutragen. Mehr Informationen erhalten Sie unter: 030 – 51634858 oder umweltaktionen@stadtagenten.org Die Aktion findet im Rahmen des vom Programm Soziale Stadt geförderten Projektes „Kleinteilige Umweltaktionen - Gemeinsam für einen sauberen Kiez“ statt.

Stadtagenten



Verbissener Baum auf der Streuobstwiese.

Nachbarschaftsversammlung

zur Zukunft der Streuobstwiese
22. Mai, 18 Uhr, Diakonie Station Neukölln, Kirchgasse 62

Donaugarten im Szenenwechsel

Pflanzen und gestalten



Auf der Freifläche des Frauen- und Mädchenzentrums „Szenenwechsel“ wird der Donaугarten entstehen. Der Donaугarten soll eine kleine grüne Oase werden, mit Fußpfad, Heckenlabyrinth, Sandfläche, Kräutergarten und 2 Beeten, auf denen frisches Gemüse und Obst biologisch angebaut werden. Organisiert wird das Projekt von wanda e.V. Nachdem die Vorarbeiten im Donaугarten abgeschlossen worden sind, kann es im Mai mit den ersten Aktionen losgehen.

Pflanztag im Donaугarten – Mach mit!

Alle, die mitmachen wollen, sind herzlich dazu eingeladen. In kleinen Tontöpfen könnt ihr Euch auch eine eigene Sonnenblume oder Kräuter anpflanzen und mit nach Hause nehmen. Samstag 12. Mai 2012
13–18 Uhr

„Mit Mosaik den Garten gestalten“

Erwachsene mit Kindern sind herzlich eingeladen mitzugestalten. Wir haben auch kleine Tontöpfe für Euch, die ihr mit Mosaik verschönern könnt und mit nach Hause nehmen dürft. Samstag 5. Mai 2012
13-18 Uhr

Ab 6 Jahren

Anmeldung: Tel: 69519133 AB oder
Mo - Fr. 9–14 Uhr Tel.: 68086841 (Gabi)

Im Donaугarten, Donaustrasse 88a im Szenenwechsel

wanda e.V./ M. Hübn

Nachbars Kunst



Friederike Hammann in ihrem Atelier in der Richardstraße.
Foto: Affonso Azzevedo

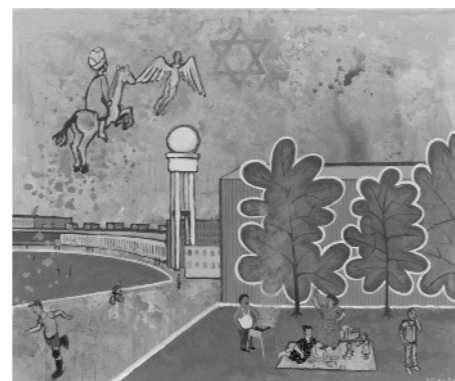
In Neukölln läuft viel über die Kunst, nicht zuletzt haben die „48 Stunden Neukölln“ oder „NachtundNebel“ dazu beigetragen, dass sich das Image Neuköllns verbessert hat und die Hemmschwelle bei vielen Nicht-Neuköllnern hinreichend abgesenkt wurde, den Bezirk überhaupt zu betreten. An den großen Events nehmen freilich auch viele Künstler Teil, die nicht aus Neukölln kommen und die von dem leichten Zugang zu Ausstellungs- und Auftrittsmöglichkeiten angezogen werden. Wenn der Rauch verweht ist, bleiben diejenigen zurück, die mit dem aktuellen Boom wenig zu tun haben und zum Teil schon seit Jahren im und mit dem Kiez arbeiten. Im Folgenden geht es um vier KünstlerInnen, die schon länger hier wirken und für deren Arbeit der Kiez eine sehr unterschiedliche Rolle spielt.

Tobias Gürtler

Tobias Gürtler ist der „kiezjüngste“, er kam erst 2009 nach Neukölln. Relativ schnell hat der Maler Kontakte geknüpft, es gab Ausstellungen im Café *Dritter Raum* und im Quartiersbüro. Aktuell bietet er im Familienzentrum der Kita Mosaik einen kostenfreien Malerei-Kurs für Frauen und Männer an, der nach anfänglichen Schwierigkeiten mittlerweile gut läuft. „Beim ersten Anlauf, der leider nicht so richtig angekündigt wurde, wollte die eine Teilnehmerin nur technische Tricks lernen, die andere wollte nur Zeichnen lernen, damit sie ihrem Sohn in der Schule helfen kann. Jetzt kommen die Leute tatsächlich wegen der freien Malerei.“

Für seine eigene Kunst, so Gürtler, spiele der Kiez eine große Rolle. Er kombiniert in seinen Werken, die er als „magischen Realismus“ bezeichnet, Alltagsszenen mit Mythen und Mysterischem und in Neukölln findet er viel davon. „Mir gefällt das

Multikulturelle. Ich bekomme Anregungen durch die Menschen unterschiedlichster Herkunft, durch fremde Schriftzeichen oder das orientalische Flair vieler Geschäfte. Für mich ist Neukölln ein reicher Fundus.“ Tobias Gürtler ist kein Mensch, der zu allem eine fertige Meinung hat, offen ist für ihn die Frage, wie er mit konservativen Einstellungen umgehen soll. Die Rücksichtnahme auf religiöse Haltungen hat in Neukölln schon dazu geführt, dass Galeriefenster vorausseilend zugehängt wurden, weil drinnen eine Akt-Ausstellung zu sehen war. „Ich habe den Eindruck, dass es in Neukölln konservativer zugeht als in Kreuzberg, aber selbst



„Tempelhofer Nachtreise“ von Tobias Gürtler (2011).

dort habe ich in einer Interkulturellen Begegnungsstätte ein Bild abhängen sollen, weil zuviel Fleisch darauf zu sehen war. Ich hatte damit allerdings keine Probleme, weil ich ja wusste, wo ich ausstelle. Grundsätzlich habe ich mich aber noch nicht entschieden, wie ich als Künstler damit umgehen will.“

Friederike Hammann

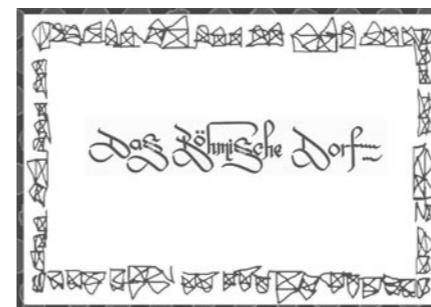
Die Malerin Friederike Hammann, Mitorganisatorin des Projekts „Leichtkauf – Kunst von der Rolle“, ist diesbezüglich entschieden, sie würde ein Bild niemals abhängen. „Ich habe in der *Hofperle* meine Schweinereien ausgestellt und es gab überhaupt keine Probleme. Auch nicht bei den türkischen Gästen, die an den Nachmittagen dort hin kommen.“

Friederike Hammann und ihr Mann zogen 1992 in den Kiez und damals „haben uns alle für verrückt erklärt. Unter Künstlern war Neukölln ein Tabu.“ In den 80er Jahren waren die Mieten in Neukölln hoch, es gab noch viele Handwerksbetriebe in den Hinterhöfen, aber keine Kulturszene, keine Möglichkeiten auszugehen und vor allem „war es eine Ecke, in der es viele Rechte und viele Spießer gab“, erzählt Friederike Hammann. Dann hat sie die gravierenden Veränderungen erlebt, den Niedergang der Geschäfte und kleinen Betriebe, den Zuzug vieler Migranten in den 90ern, später die ersten Szeneläden wie das *Atalante* in der Richardstraße 112 und die Anfänge der „48 Stunden Neukölln“. Schwierig sei das in den ersten Jahren gewesen: „Du hast da gegessen und nur sehr wenige Besucher gehabt.“

Ihre Kunst, die eine stark interaktive Seite hat, präsentiert sie im Kiez so, dass alle daran teilhaben können, z.B. in öffentlichen Läden wie bei dem Projekt „Leichtkauf“, das in einem ehemaligen Supermarkt stattfand. Illusionen, dass sie alle Neuköllner erreicht, hat sie nicht: „Wenn Du eine Aktion oder eine Ausstellung machst, freust Du Dich über alle Interessierten, die kommen. Bei erwachsenen „Urneuköllnern“ gibt es oft Unverständnis, allerdings auch keine wirkliche Ablehnung. Die Kinder sind neugieriger und aufgeschlossener.“

Beate Klompemaker

Beate Klompemakers Kunst ist ebenfalls im öffentlichen Raum sichtbar, Öffentlichkeit ist sogar zentraler Bestandteil einiger ihrer Kunstprojekte. „Eleonore ist da! Bitte bei Prochaska klingeln.“ hatte u.a. das Böhmisches Dorf als Hintergrund, sowohl in der Präsentation als auch im Inhalt. Es ging dabei um eine junge Frau, eine Migrantin, Nachfahrin böhmischer Einwanderer, die im frühen 19. Jahrhundert als Mann verkleidet in den Krieg zog und starb. Beate Klompemaker hat sie in die Gegenwart versetzt, als Soldatin im Afghanistan-Einsatz, mit eigener Facebook-Seite und Fotoauftritten mit Politikern. Sie hatte eine Adresse in der Kirchgasse und wenn man an der Tür klingelte, las eine Stimme Prochaskas Briefe vor. Das Projekt entstand in enger Zusammenarbeit mit Menschen aus dem Böhmisches Dorf, wo Beate Klompemaker, die vor 10 Jahren in den Kiez zog, auch in der Kirchengemeinde kulturell aktiv ist. Für sie ein Glücksfall: „Ich kann hier die Arbeit machen, die ich nirgendwo sonst machen kann.“



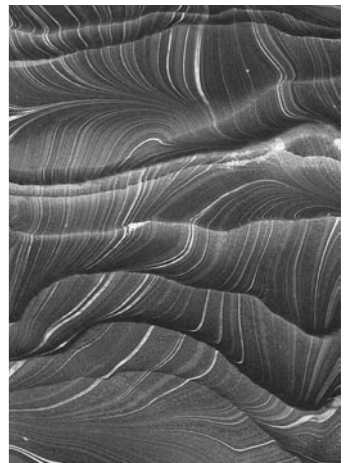
Im Stil arabischer Kalligraphie: Titelentwurf für Beate Klompemakers Buch, gestaltet von der Künstlerin Elij Nur Sayman.

Das Böhmisches Dorf gibt viel her für ihre Konzepte, die sich selten eindeutig zuordnen lassen, aber immer wieder das Histori-

sche thematisieren. Es geht dabei um Wahrnehmung von Bildern zu verschiedenen Zeiten und um die Perspektiven einzelner Menschen und Gruppen, um Macht und um zeitliche Parallelen: „Der preußische König hat den Glaubensflüchtlingen aus Böhmen vor 275 Jahren in sehr kurzer Zeit Höfe gebaut und nun ist der soziale, staatliche Wohnungsbau auch wieder Thema in Neukölln.“ Das aktuelle Projekt ist ein Führer über „Das Böhmisches Dorf in Berlin“, ein Buch, das aus Mitteln des Quartiersfonds 1 gefördert wird und das sich mit den einzelnen Menschen und mit der sozialen Struktur in den letzten Jahren beschäftigt. Dazu wird es in Zusammenarbeit mit dem Studiengang „Center for Metropolitan Studies“ der Technischen Universität Berlin auch eine Ausstellung geben, die am 2. November unter dem Titel „Böhmisches Rhapsodie - Das Böhmisches Dorf“ in der Galerie im Saalbau eröffnet wird.

Arzu Adak

Ebenfalls geschichtsbezogen ist die Kunst von Arzu Adak, wenngleich in einem ganz anderen Zusammenhang. Ihre Kunst ist selbst Tradition, denn sie hat mit „Ebru“ eine uralte türkische Technik gewählt, die seit hunderten von Jahren angewandt wird. Bei Ebru, der „Malerei auf dem Wasser“, werden Farben auf eine speziell behandelte Wasseroberfläche aufgetragen, mit Stäben und Pinseln vermischt und schließlich auf ein darüber gelegtes Papier gedruckt. Arzu Adak lebt seit ihrer Kindheit im Rollbergviertel, für ihre Kunst spielt das Umfeld aber keine große Rolle. Wesentlich wichtiger ist der Bezug zur Türkei: Dort hat sie sich drei Jahre lang von einem Meister ausbilden lassen, von dort bezieht sie die Materialien und dort sind die Vorbilder in künstlerischer Hinsicht. Zwar tauchen immer wieder Blumenmotive in ihren Bildern auf, wichtiger ist aber das, was hinter den Bildern liegt, die Symbolik und vor allem der Prozess des Machens. Es geht dabei weniger um das fertige Produkt, als vielmehr um die Versunkenheit in die Arbeit, um die meditative Stimmung und das Unterbewusste beim Malen: „Wenn ich Ebru male, verschwinden meine Kopfschmerzen, die Alltagsprobleme treten zurück. Viele meiner Ideen entstehen in einer Art Traumphase kurz vorm Einschlafen. Daraus entstehen dann die besten Bilder.“



Ebru-Bild von Arzu Adak.

Arzu Adak bietet in der Yeni-Moschee Ebru-Kurse an, an denen jeder kostenlos teilnehmen kann.

M. Hübn

Freie Malerei mit Tobias Gürtler: Fr, 13–16 Uhr, Familienzentrum Kita Mosaik, Donaustr. 8 www.tobiasguertler.com

Friederike Hammann: www.schlaf-mit-kunst.de

Beate Klompemaker: www.klompemaker.de

Ebru-Kurs mit Arzu Adak: Do, 15–17 u. 17.30–19.30 Uhr Yeni-Moschee, Richardstr. 112, www.arzuadak.de

Küchenreichtum



Verkauft polnische Spezialitäten: Dżidka Düser in ihrem Geschäft „Pyza“ in der Anzengruberstraße.

Leicht abwesend schaut Jonny Depp, alias „Fluch der Karibik“, aus der Tiefkühltruhe heraus. Der Pirat zielt eine aus Russland importierte Eistorte, eine Spezialität im *Stolitschniy* Supermarkt Anzengruber-/ Ecke Donaustraße. Auf den Torten neben Depp: die Barbie-Puppe, eine Comic-Figur und Fußball-Symbole. Gerade die süßen Sachen, erzählt Mitarbeiter Dietmar Nispel, gingen besonders gut, vor allem, weil Moskauer Gebäck und Eisspezialitäten seit jeher einen guten Ruf hätten. Die Käufer: in erster Linie Russen, die in Neukölln leben.



Etwa 160 unterschiedliche Nationalitäten gibt es im Bezirk und sie alle haben ihre spezifischen Vorlieben, was das Essen betrifft. Eine Menge internationaler Läden, die in den letzten Jahren eröffneten, haben sich auf „Heimatprodukte“ spezialisiert, bald machte der Begriff der „ethnischen Ökonomie“ die Runde. Je nach kultureller Zugehörigkeit, so die Annahme, bildeten sich autonome Wirtschaftsräume heraus: Araber kaufen bei Arabern,



Eingewecktes Gemüse aus Russland im *Stolitschniy*.

Polen bei Polen und so weiter, und so fort. Der Gewerbeberater Eberhard Mutscheller, der sich gut in Neukölln auskennt, relativiert aber die angenommene Autonomie: „Kein Ladeninhaber könnte allein durch seine Landsleute existieren. Es müssen auch andere Kunden kommen.“

So lindert der russische Supermarkt zwar das Heimweh vieler Migranten - er befriedigt aber auch die Wünsche nicht-russischer Kunden. Die kommen aus Neugier, Überzeugung oder aus Nostalgie. „Wir haben viele Kunden aus der ehemaligen DDR, die die russischen Waren noch von früher her kennen“, erläutert Dietmar Nispel. Neben diesen kommen wohl auch deshalb Menschen aus den „sozialistischen Bruderstaaten“ wie Mosambique, Vietnam oder Rumänien.

Das Sortiment unterscheidet sich deutlich von dem deutscher Supermärkte, weshalb der gegenüberliegende Lidl, so Dietmar Nispel, keine wirkliche Konkurrenz darstelle. Es gibt Konserven mit Fisch und Wurst, Pirogen mit verschiedenen Füllungen oder russische „Halva“ aus gemahlten Sonnenblumenkernen. Breiten Raum nehmen Einmachgläser mit Gurken, Mixed-Pickels und anderem Gemüse ein. Gleich vorne befindet sich das Herzstück des Supermarktes: die Fleisch- und Fischtheke. Das Angebot ist reichhaltig und günstig, man bekommt hier Spezialitäten wie Schweineköpfe oder Schweinehirn und es gibt frischen Fisch aus dem eigenen Aquarium. Fischermeister Andrej räuchert Fische direkt im Laden, die von einer brandenburger Zucht fangfrisch geliefert werden. „Dieses Angebot“, so Dietmar Nispel, „zieht auch viele ursprüngliche Neuköllner an.“

Geht man die Anzengruber Straße Richtung Karl-Marx-Straße weiter, kommt nach ein paar Häusern das *Pyza*, der polnische Laden von Dżidka Düser. Sofort fällt ins Auge, dass es ihr um eine angenehme Einkaufsatmosphäre geht, das *Pyza*

ist für einen Lebensmittelladen außergewöhnlich warm und freundlich eingerichtet. Auch hier kaufen viele nicht-polnische Kunden, Frau Düser und ihre Mitarbeiterinnen müssen deshalb des Öfteren erklären, welche Verpackung welches Produkt enthält und wie man bestimmte Nahrungsmittel zubereitet. Die Angaben auf den meisten Waren sind polnisch, nur die Schildchen neben der Wurst, die sie aus Masuren bekommt, sind in Polnisch und Deutsch. Die Backwaren bezieht sie aus der nahen Grenzregion, die Milchprodukte aus Stettin und Niederschlesien. „Wegen der Milchprodukte kommen auch viele türkisch-stämmige Neuköllner“, erzählt Dżidka Düser, „weil die Produkte kein Jodsalt enthalten und für schilddrüsenkranke Menschen ideal sind.“ Wie im russischen Supermarkt gibt es eine große Auswahl an Einmachgläsern mit Gemüse und Wurst und eine beeindruckende Anzahl polnischer Zeitungen und Zeitschriften, des Weiteren Kosmetika und sogar Borschtsch im Tetra-Pack. Die Verkäuferinnen nehmen sich Zeit für die Kunden und sind auch kurz vor Ladenschluss noch freundlich. Die Gemütlichkeit des Ladens und die Freundlichkeit der Verkäuferinnen haben allerdings einen tieferen Sinn. „Ich wollte das Image der Polen verbessern, das lange Zeit sehr schlecht war. Viele haben noch die Polen-Märkte im Kopf“, erklärt Dżidka Düser. Ihr Konzept hat Erfolg: „Mittlerweile habe ich sogar Kunden aus Bayern, die kurz bevor sie nach Berlin fahren, bei mir anrufen und Wurst bestellen“, erzählt sie.

Auf außereuropäische Waren hat sich John Rocco spezialisiert, der Inhaber des *Bintus* in der Richardstraße. Hier gibt es Produkte aus Asien, Lateinamerika und vor allem aus Afrika. John Rocco ist in Köln aufgewachsen, seine Familie stammt aus dem Kongo, aber mittlerweile wohnen alle in Berlin. Er spricht sieben Sprachen und kann sich deshalb gut auf die internationale Kundschaft in Neukölln einstellen. Die meisten seiner afrikanischen Produkte kommen aus Zentralafrika, er verkauft Trockenfrüchte und -fische, Kochbananen, Okraschoten und



Mate-Becher und alle Sorten Mate-Tees gibt es im *Bintus*.

viele unterschiedliche Gewürze. Ab April gibt es auch saisonales Gemüse und Obst. Aus Asien kommen Säcke mit Reis, es gibt indische Polenta, Nudeln, Saucen und Getränke. Seine wichtigste Spezialität, sozusagen das Alleinstellungsmerkmal des „*Bintus*“, kommt allerdings aus Lateinamerika: Mate in den unterschiedlichsten Varianten und Sorten. Mate-Tees, Mate-Pulver, Dosen-Getränke mit Mate und dazu die traditionellen Tassen, aus denen der Tee getrunken wird. John Rocco ist sich sicher: „Ich habe bestimmt die größte Mate-Auswahl in ganz Berlin.“ Wie Dżidka Düser geht es auch John Rocco um die friedliche Miteinander der Kulturen. Über dem Verkaufs-Tresen hängt eine Kugel aus geflochtenen Ästen. „Das ist die Welt. Eine Welt für alle.“

M. Hübn

Stolitschniy, Donaust. 39–40,
Öffnungszeiten: Mo-Sa, 8–20 Uhr
Pyza, Anzengruberstr. 24,
Öffnungszeiten: Mo-Sa, 9–20 Uhr, So 11–15 Uhr
Bintus, Richardstr. 6,
Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10–20 Uhr

Kulturlabor Trial&Error Was ist das „Kieznetzwerk“?

Wenn du eine Idee hast – zeige sie her!
Wenn du sie wahr werden lassen willst – setze sie einfach um!

Die Idee des Kieznetzwerkes:
Menschen mit gleichen Zielen zusammen zu bringen – und Kooperationen zwischen ähnlichen Projekten im Kiez zu starten.
Der erste Workshop fand im Dezember als QF1-Projekt statt, es wurde Ideen ausgetauscht, Konzepte erarbeitet und – als Beispiel - der Pfandtaschen-Workshop durchgeführt. Die begeisterten Kids aus dem Kiez haben in die Räumlichkeiten der Street Players in der Sonnenallee 158 aus gebrauchten Werbebannern und Pfandflaschenköpfen Taschen gemacht und eine Menge Spaß gehabt.
Während des Workshops hatte beispielsweise eine Neuköllnerin

die tolle Idee, ihre schamanische Erfahrung zu dem Phänomen „Räuchern“ in einem Workshop umzusetzen. Was ist Rauch? Kann Räuchern glücklich machen? Kann Räuchern bessere Produkte erzeugen?
Die Workshop-Bilder und Brainstorm-Boxen haben wir im Café *Dritter Raum* zwischen Januar und Ende Februar ausgestellt, wo viele Menschen bei einem leckeren Kaffee oder während eines Frühstücks die Bilder angeschaut haben. Hört sich das spannend an? Dann kontaktiere mich unter mail@trial-error.org

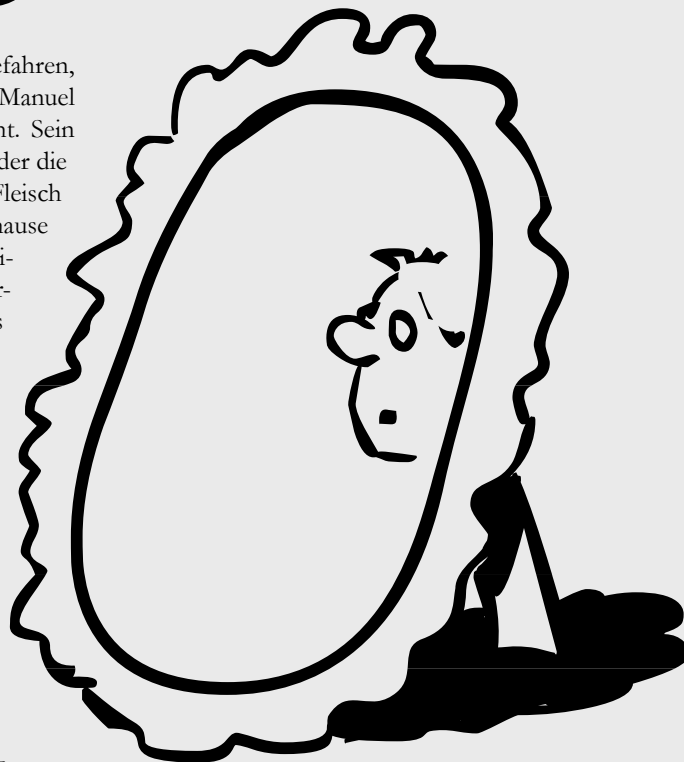
Netzwerk-Grüße,
Judith und das Kieznetzwerk team
Ein Projekt initiiert durch Kulturlabor Trial&Error e.V.
www.trial-error.org

Schule des Lebens - Geschichten des Lebens

Nilay Bostanci bereitet in ihrer „Schule des Lebens“ SchülerInnen auf den Mittleren Schulabschluss vor, studiert mit ihnen Theaterstücke ein und unternimmt Ausflüge in den Ferien. Im Dezember 2011 organisierte sie für Kinder zwischen 9 und 17 Jahren die „Kreativen Schreibtage“, an denen die Kinder zum Geschichtschreiben angeleitet wurden. Alle Geschichten werden in einem Büchlein gedruckt - und ab nun auch in loser Folge im Ganghofer veröffentlicht.

Der Spiegel

Es waren einmal in einem Spiegel eine Welt voller Zauber und Gefahren, zwei Brüder, von denen der eine auszog, den anderen zu retten. Manuel Müller hat einen Fehler gemacht nach all den Jahren der Vorsicht. Sein Bruder Michael ist ihm hinter den Spiegel gefolgt. In einer Welt, in der die dunkelsten Märchen wahr sind und der Fluch einer Fee steinernes Fleisch sät. Viele Jahre lang hat diese Welt für Manuel Zuflucht und zuhause bedeutet und er hat als Schatzjäger für Kaiser und Könige die magischen Dinge gesucht, die sich in ihren Wäldern und Hügeln verbergen. Nun aber, als Michaels Haut sich in Jade verwandelt, muss Michael nur noch eines finden. Die Medizin, die seinen Bruder rettet. Die Medizin findet er in einer Höhle, die so schrecklich ist, dass jeder, der sie betreten hatte, nie wieder herauskam. Nun ist Manuel voller Ausrüstung und Mut zur Höhle hingelaufen. Er ist jetzt drinnen und weiß nicht, was auf ihn zukommt. Er sieht ein Skelett, aber das hindert ihn nicht, raus zu gehen. Nach einer Weile sieht er dann eine regenbogenfarbige Pflanze, die von einem Drachen bewacht wird. Er weiß nicht mehr, was er machen soll. Er überlegt, den Drachen mit Lebensmitteln abzulenken oder doch mit ihm zu kämpfen. Er hat sich entschieden, ihn mit Lebensmitteln abzulenken und wirft Fladenbrot in eine Ecke und rennt dann so schnell er kann zur Pflanze. Er nimmt sie und der Drache ist friedlich und bemerkt nichts. Manuel ist jetzt draußen und glaubt es kaum, dass er draußen mit der Medizin ist. Er rettet seinen Bruder und sie leben glücklich bis ans Ende ihrer Tage.



Kiezrundgang mit dem Quartiersrat

Das nächste Treffen des Quartiersrats Ganghoferstraße wird ein Kiezrundgang sein, der wie alle Sitzungen des QR öffentlich ist. Alle AnwohnerInnen sind herzlich zu dem Spaziergang eingeladen. Dabei sollen einerseits ausgewählte Projekte aufgesucht werden, andererseits wird sich der Rat an einzelnen Stellen ein Bild von Zuständen und Veränderungen im Kiez machen. Zudem besteht die Möglichkeit zu Rückfragen und Kommentaren. Der Rundgang beginnt am Mittwoch, den 2. Mai um 18 Uhr am QM-Büro, Donaust. 78 / Ecke Roseggerstraße und wird bis ca. 20 Uhr dauern. Sie sind herzlich willkommen!

Kiezfest 2012!

Am Samstag, 2. Juni von 14 bis 19 Uhr feiern wir in der Donaustraße am Verkehrsschulgarten das Kiezfest 2012. Wie schon in den letzten Jahren mit einem guten Bühnenprogramm und abwechslungsreichen Ständen.

Impressum

Herausgeber:
Quartiersmanagement
Ganghoferstraße
Donaustraße 78, 12043 Berlin
Tel.: 030-6808 5685 0,
Fax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de
V.i.S.d.P.: Ulli Lautenschläger
Redaktion/ Layout: Mathias Hühn
Druck: Ronald Fritzsch,
Auflage: 2.000